

Ueber die Ausgrabungen in Olympia

bringt der Reichsanzeiger den folgenden zweiten Bericht: Seit Abschluß des vorigen Berichtes liegen weitere Mittheilungen vom 30. Dezember, 6. und 13. Januar dieses Jahres vor. Indem die Arbeiten an der Ost- und Westseite mit gleichen Arbeitskräften fortgesetzt werden, stellt sich die Thatsache heraus, daß die Funde da beginnen, wo die schwarze Erde unter der gleichmäßigen Sandhöhe zum Vorschein kommt. Die Stätte derselben ist ungleich. Während sie an der Fundstätte des Jupitergottes und des Wagenlenkers zwei Meter beträgt, erreicht sie an der Fundstätte der Nike schon drei Meter. Ein ähnliches Verhältnis ist im Westgraben beobachtet, indem sie hier 8-90 Schritt vom Schwabens den Tempels 2,70 und einige 40 Schritt südlicher schon 4,50 beträgt. Das alte Terrain scheint demnach vom Tempel nach dem Apollon sich mächtig gesenkt zu haben. Wie stark die von Fieseltrümmern durchsetzte schwarze Schicht ist, ist noch nicht ermittelt worden.

Zu den schon bekannten Funden fügen wir nachträglich hinzu, daß das ganze aus fünf Blöden bestehende dreifelhige Reliquium der Nike zum Vorschein gekommen ist. Eine angelegte Skizze der Figur zeigt, daß der Gürtel aus Bronze eingelegt war; es sind in ihrer Nähe auch einzelne Bronzestücke zum Vorschein gekommen, darunter ein Fragment mit Blattschmuck. Der liegende Körper des Jupitergottes ist unterwärts mit einem dicken Stoff umhüllt; der emporgereichte Oberkörper stützt sich auf den linken Arm, während die Wangen des seitwärts geneigten Hauptes sich in die rechte Hand schmiegt. Die Arme sind gebrochen, der linke Kopf, der einen sumidenen milden Anblick zeigt, ist bis in das Kleinste so frisch und unverletzt, wie eben aus des Künstler's Hand hervorgegangen. Unter der Figur fanden sich zahlreiche Bronzefragmente; darunter sind ansehnliche vergoldete Fragmente von einem runden Gegenstande, vielleicht einem Schilde, gefunden worden.

Die dritte Figur, der sog. Wagenlenker, überlebensgroß, von trefflicher Ausführung, ist vollständig bis auf den Kopf; in lauernder Stellung, das linke Knie in die Höhe gezogen und auf den rechten Arm sich aufstützend. Der von der linken Schulter fallende Mantel dient als Unterlage. Die Veranschaulichung der abgebildeten Seite läßt erkennen, daß die Figur zur Rechten des Zeus links vom Beschauer, also dicht vor den Pferden, aufgestellt war. Die Oberhälfte ist, wie an den übrigen Resten des Digiabels überhaupt, fast ideallos erhalten, die Haltung ist ungewöhnlich und lebendig.

Das bisher einzige Fundstück von dem Westgiebel hat sich nach der Meinung als das Bruchstück eines heilig bewegten Mannes mit Glatzhaare — also eines Karyiden — zu erkennen gegeben, wonach die frühere Angabe zu berichtigen ist. Das Werk zeigt eine starke Einwirkung des Westens.

Neu gefunden ist an der Ostseite den 29. Dezember ein männlicher Torso, nach rechts geneigt, beide Arme mit Anstrengung vortretend, also wahrscheinlich der Wagenlenker, auf der linken Seite des Zeus (rechts vom Beschauer); die Bildung des Nackens ist auch hier von gleicher Wahrheit und Trefflichkeit, wie bei den anderen Werken, und tritt bei der kräftigen Bewegung besonders wirksam hervor.

Ein zweites Stück, Anfang Januar gefunden, ist der untere Theil einer gelagerten männlichen Figur in Lebensgröße, von rechts nach links gekehrt, mit einem Gewande bedeckt, auch auf Vorderansicht und hohe Auffassung beachtet.

Endlich ist auch die Statue hervorgezogen worden, welche im ersten Bericht als unter dem männlichen Torso liegend erwähnt worden. Es ist eine kolossale weibliche Figur, in zwei Stücke gebrochen, lang gewandt, in alterthümlichen Stil der berühmten Vesta Giustiniani im Ganzen entsprechend, nur ungleich lebensvoller und feiner gearbeitet. Auch die wohl dazu gehörige, vorn halbrunde, hinten vieredrige Basis ist gefunden worden; das Standbild war mit der Rückseite an eine Wand gelehnt und ist ein ausgedehntes Werk von alterthümlicher Strenge. Kopf und Arme fehlen noch. Weitere Vermuthungen über dies ungewöhnliche als Weibsgeschlecht aufzufassende Werk müssen vorläufig noch dahingestellt bleiben.

Bei der Vertiefung des Westgrabens haben sich weitere Ueberreste des schon erwähnten Dorischen Gebäudes gefunden, sowie neun Stück quadratischer Bronzeplatten von verschiedener Dicke mit Blüthen- und dem Namen des Zeus, welche, die wahrscheinlich als Gewichte (von 15, 30, 60 Drachmen attischen Gewichtes) zu betrachten sind. In derselben Gegend ist man wieder auf Gräber gestoßen, aus denen Bronzefragmente, Geräthe, kleine Glaschen, sowie römische und griechische Münzen und Tenscherden mit schwarzen Firnis hervorgezogen sind.

Dies sind im Wesentlichen die Fundresultate der letzten drei Wochen, von denen außer den Sonntagen drei griechische Festtage und ein Regentag in Abrechnung kommen. (Nordd. A. Z.)

Moskowitz'sche Justiz.

„Pachol!“ bellte der Kosak, und seine kleinen Augen blinzelten an mir herüber, als ob Blut an meinen Kleidern klebte.

In Wahrheit kaskete auf meinem Gewissen bloß eine kleine Vergeßlichkeit; ich hatte es unterlassen, gleich bei

meiner Ankunft in der Gubernialstadt meinen Paß visiren zu lassen. Aber dajumal — es war Anno 1864 — konnte man auf die wohlfeilste Manier nach Sibirien gelangen, wenn man von ungefähr einem Unterleutnant auf das Pächnerauge trat oder in seiner Physiognomie eine entfernte Ähnlichkeit mit irgend einem polnischen Insurgenten-Chef besaß, und so beschlich mich trotz meiner Schullosigkeit eine Art peinlichen Unbehagens, als ich dem struppigen Durschen, der mir mit gesenktem Spiegele voranschritt, in das Bureau des Polizeimeisters folgte. Es war ein geringer Trost, daß ich diverse Rubelcheine in meiner Börse wußte. Mit meinem Clerone vom Don oder Tniepr, der von fünf zu fünf Minuten sein heißes „Pachol!“ hervorstieß, hätte sich auch vermög einer wüthigeren Summe, als ich sie besaß, ein Geschäft um die Freiheit machen lassen; die Nachkommen der Zaporoger und des wilden Pugatschoff sind für einen eiter starken Schnapses zugänglich, als für die Noten der Petersburger Bank; aber die Tage des Polizeimeisters war mir unbekannt, und sie alten war maßgeblich für das Gesicht des nächsten Augenblicks.

Es ist mir damals besser ergangen, als ich hoffen konnte. Das verhängnisvolle Wisa ward mir für eine Bagatelle nachgetragen, und der gefrenge Polizei-Chef, dessen Freirecoursant mit jedem Singulung, um welchen sein Hausrath sich vermehrte, um eine Stufe gesunken war, beschränkte sich darauf, mit mir lauter Stimme einen Vortrag über meine Nachlässigkeit zu halten, während die fünf gelpreizten Finger seiner linken Hand mit die Anzahl der Rubel deutlich machten, die er für seine milde Proxiz glaubte beanspruchen zu dürfen.

Aber ich habe auch schwierigere Verhältnisse in Rußland durchgesehen, und nicht immer lag mir die Möglichkeit fern, mich eines schönen Tages dort zu finden, wo die Füchse und die Hölle einander gute Nacht sagen.

In einer der westlichsten Grenzstädte des ungeheuren Careneiches befand ich die schwarze Fährniß. Der Bitte eines Freundes folgend, besuchte ich einen Advokaten, um über den Stand eines von dem Letzteren geführten Prozeßes Auskunft zu erhalten.

Sie wünschen ohne Zweifel, daß Ihr Freund den Rechtsstreit gewinne?“ fragte der Mann mit schwarzem Lächeln.

„Allerdings.“

„Auch wenn ich Ihnen diese Aktenstücke probizire?“ fuhr er fort, indem er mir ein Bündel von Papieren hinreichte, auf das er, wo mir irgend eine weise Stelle gewesen, mit virtuoser Raumbemühung hohe Stempelmarken geliebt hatte.

„Auch dann“, entgegnete ich, „benn das Objekt des Streites blüht mich immer noch erschrecklich höher als die Stempelgebühr, die für Ihre Bemühungen entfallen wird.“ „Um“, machte er und griff bedächtlich in die Dose; „der Gegner Ihres Freundes ist zu einem beträchtlichen Kapital-Donorator für den Departement bereit, wenn das Erkenntniß seiner Erwartungen entspricht.“

„Und?“ „stotterte ich betroffen, da mir eine dravtliche Unterfrentheit in Dingen der Jurisdiktion noch nicht begegnet war.

„Und... Ihr Freund wird schwerlich mit einem solchen Angebot konfarriren wollen.“

„Allerdings nein“, portierte ich barisch heraus und ging, ohne den Ehrenmann zu grüßen, nach hause.

Aber so leichtem Kaufs läßt ein russischer Advokat seine Klienten nicht fahren. Beharrte ich bei meiner Weigerung, so war er mit seinem eigenen Buteil für die angewendeten Stempel fahbar, welche die legale Gebühr bei Weitem nicht deckte. Also griff er, um zu dem luorum cessans nicht auch noch das dannam emorgens verwenden zu müssen, zu dem insamsten Mittel, welches ihm gerade erfolgversprechend schien. Er suchte das Toechhaus auf, in welchem ich des Abends mit Bekannten beisammen saß und ließ sich für zu dem Gouverneur, um ihm zu vermelden, daß ich gesprächsweise die heilige Pascha des Czar verunglimpft und politische Aeußerungen geäußert hätte, welche auf eine Beledigung der russischen Regierung hinausgelaufen wären. Ich lag des andern Morgens noch im Schlafe, als ungeßüm an die Thür meines Holzgimmers geholt ward. Als ich öffnete, stand vor mir ein schmutziger Polizist in verschleimtem Amtelofium, das ehemals grün gewesen, jetzt aber in violettem Alexei vibrierte, hinter sich zwei Kosaken, die mir ihre Lanzen beinahe unmittelbar unter die Nase fixierten. „Zum Gouverneur, pachol!“ lautete die freundliche Einladung, und eine Ahnung unbestimmter Gefahren durchquodte meine Seele.

Der Gouverneur war ein spöhner Mann, schlant und höflich, aber in seinem kalten grauen Auge steckte eine Welt von Unerbittlichkeit; dieses Auge konnte nicht anders als ostwärts winken, zum Amu oder Jenisei, nach Tomsk, Nertschinsk oder sonst einem der wüthlichen Aste auf der sibirischen Schenemühle. Kurz und bündig trug er mir den Inhalt der Denunciation vor; das Ent war die äußerst humane Verheißung, daß ich zwar nicht einer langwierigen kriminalgerichtlichen Prozedur unterzogen, aber als politisch Verdächtiger und als muthmaßlicher Staatsverbrecher in die Warschauer Citadelle transportirt werden und dort das Weitere gebuldig erwarten sollte. Ich war wie zerschmettert. Diese Warschauer Citadelle ist nur eine Station auf dem

angenehmen Wege, der über den Ural führt, und sie hat noch Niemandem ihre Pforten geöffnet, der nicht vorher Sand aufgeschodt und mittelst der beruflichen Skibila in die asiatische Seligkeit spedirt worden wäre. Zuerst lachte ich ihm zu, daß kein Anderer als der Advokat von gestern mich angehördert habe; er verwies mir diesen unwürdigen Verdacht auf einen ehrenhaften Beamten, der dem Czar getreulich diene. Dann drohte ich mit preussischen Reklamationen; er lächelte achselzuckend, als ob ich mit Schwrottern auf Elephanten geschossen hätte. Dessen war dajumal Rußland durch die Heilige Allianz, die Kreuzzeitung und den biederern Herrn v. Manteuffel längst entwöhnt worden, daß Preußen eines seiner von den Moskowitzern misshandelten Bundeskinder ernstlich geschügt hätte. Kaum ein Jahrzehnt vorher war Fürst Paskevitch in Warschau mit dem preussischen General-Konful wie mit einem seiner Bureau-Chefs ungesprungen, und wenn dieser große Herr — sein Name ist mir entfallen — sich endlich doch einmal zu entscheidenerem Auftreten erofft hatte, so war der Sieger von Griwa gar geworden wie der Feldwibel irgend eines kaulfossigen Regiments. Kurzum, der Gouverneur wußte, warum er so rechtlich lächelte. Ja, wenn ich noch ein Engländer gewesen wäre!

Ich stand, wie welsand die Töchter Kos's, welche der Schreck zu Sahlanzen versteinert hatte. „Und Sie haben nichts weiter für sich anzuführen?“ schnarrte der hohe Herr. Ach ja, ich hätte wohl gewußt, was die ultima ratio war, denn aus Nachbarkindern der moskowitzischen Herrlichkeit summe man schon an der Wiege das Sieb vor, das jenst der Grenzstädte das Gesetz nur aus einem einzigen Paragraphen und dieser hinwiederum nur aus einem einzigen Worte, dem Worte „Recht“, besteht; das Dvoret, belagte jenes Ammenlied, sei Sache der Auelung. Aber dem Gouverneur gegenüber hatte ich, offen gestanden nicht den Muth, von dieser subtilen Kenntniß des russischen Gelezes Gebrauch zu machen; so tief war mir der Respekt vor der preussischen Bureaokratie eingepägt, daß es mir ein Frevel schien, die Bestchlichkeit auch in den höheren Beamtenkreisen des moskowitzischen Verwaltungs-Organismus zu vermuthen.

Und so schlottete ich denn hoffnungslos von der Audienz hinweg, den obbesagten beiden Kosaken hinterdrein, mit dem ungeheuren Gedanken bestehigt, daß ich demnach für das Festungsmagazin von Fern oder Jenisei mit fünf- unddreißig Grad Nöamur im Freien würde Holz zu spalten oder für die Röhlein des Kommandanten von Dmsel Wasser zu schöpfen haben. Wie Viele waren vor mir denselben Weg gewandelt, ohne Spruch und Bericht, ja ohne Kenntniß ihres Verbrochens, mit all ihrem Lebensglück zusammengegrumpft auf den Schiffsapron Müllner's!

Das Warum wird offenbar, wenn die Todten auferstehen.

Nichtsdestoweniger geschah das Unerbete; man gab mir nach einer dreihündigen Ewigkeit in der Postkutsche die Freiheit wieder und bedeutete mir, des Schlenkflüßten den russischen Stand von meinen Füßen zu schütteln. Ich weiß noch heutigen Tages nicht, wem ich die Wendung meines Kos's zu danken habe; nur ganz dunkel drang hinterher die Kunde zu mir, daß einige jüdische Kaufleute, deren Schulden der Gouverneur war, meine Freilassung erwirt hatten. Um welchen Preis, ward mir nicht verrathen; es hätte auch wenig verlangt, denn ihn zu erlesen wäre ich bei dem besten Willen außer Stande gewesen. Es war ja der Gouverneur, nicht ein simpler Kosak, dessen Wille über meine Freiheit verfügt hatte.

Und der Advokat? Er nun, mein Freund verlor seinen Prozeß und hat seitdem niemals wieder seinen Kredit über die Prosa angedehnt, welche das Glück hat, ihr rechtes Ufer in dem Herrschafszelände des Careneiches zu sonnen. Ich habe an dem höchsten Stande dieses trübseligen Glückens manches fernege Volkswort aufzelsen, das als Motto meine Betrachtung über die moskowitzische Justiz färrtlich zu illustriren vermöchte. „Fürchte nicht das Gericht, aber fürchte den Richter.“ heißt das Dvoretlied in jener gottoverlassenen Einöde. „Ins Gericht mit dem Fuß, in die Tasche mit der Hand.“ süßt ein anderes. Dann wieder heißt es: „Wo ein Gericht ist, da ist Unrecht.“ oder: „Vor Gericht prozessiren sie, und Beide ohne Hemde bleiben sie.“ Kräftiger noch lautet das Sprichlein: „Prozessire nicht; der Pachschid wird dir theurer zu stehen kommen, als der Stiefel.“ und endlich in der Tonart düsterer Verzweiflung klingt die bittere Gnome: „In der Erde Wärrner, im Wasser Teufel, im Walde Richter und im Gerichte Rechtsverdreher.“ So spreche beileibe nicht ich; von russischen Bauern habe ich diese Anselte populärer Sentenzen vernommen, und es ist eine alte Wahrheit, daß Niemand besser weiß, wo ihn der Schuh drückt, als das simple, unbestimmte Volk des platten Landes.

Noch manches andere saubere Geschichtlein wußte ich zu erzählen. Ich habe als Knabe wiederholt das Gewimmer haimflorter russischer Soldaten befannt, denen der Porutschnik (Leutnant) dreißig Rutenstücke verordnet hatte, weil sie ohne sein Vorwissen sich an fremdem Eigenthum bereichert hatten. Auch die Psalmen David's sind in der weinerlichen Tonart, welche das Tempo des Kanichs zu begleiten pflegte, an mein Ohr gedrungen, wenn ich ein „Jenrei“ herausgenommen hatte, einen betreffenden Capitän daran zu erinnern, daß entliehene Geld bisweilen noch seinem ursprünglichen Besitzer sich zurücksehne. Der Russe höst den Juden nicht,

aber er liebt das Eigenthum und den Schnaps des Jutes, und mancher patriotische Mann ist schon auf offener Straße der mostowitschischen Schere zum Opfer gefallen, mancher Judenthümmer jämmerlich zerstückt worden, wenn diese Viehe des Tölpelworts oder des Offiziers nicht lautlose Gegenläufe fand.

Nicht von gestern datiren meine mostowitschischen Erinnerungen; sie sind mindestens ein Jahrzehnt alt und reichen also noch in die kimmerischen Tage zurück, in welchen die Verichtsordnung Alexander's ein unbefriedigendes Blatt war. Damals war alles Recht in Russland à la façon administrative gehandhabt, und diese laubere Verwaltungsprozedur bedeutete eigentlich nur, daß das Gesetz eine schale façon de parler sei. Alle Tribunale und Instanzen, alles mündliche und schriftliche Verfahren, alle Voruntersuchungen und Schlussverhandlungen erledigte diese todscheidende „Verwaltungsmanier“, kraft welcher Hunderttausende gerächtlos und auf Nimmerwiedersehen nach Sibirien hinüber „verwaltert“ wurden.

Das Gerächt besagt, es habe sich seitdem in Russland Vieles zum Besseren gewendet, und Xenius trage über ihren Augen, die eben so lüthern in die Taschen des Volkes spähten, wiederum die gezeimende Binde. Es mag sein, daß Janna diesmal nicht liegt oder daß sie wenigstens nur aus alter Gewohnheit übertritt. „Väterchen“ ist gut, sagte schon vor einem Dezennium der russische Bauer, aber „Väterchen“ ist weit, und die Herren am grünen Tische brauchen entsehrlich viel Geld. So meint auch heute noch der Mensch, und es muß wohl etwas Wahres daran sein. Denn wenn es kluge wäre, so existirte auch die Affaire Brodsky nur in der Phantasie, nicht in der nackten, schauerhaften Wirklichkeit, vor der jede menschliche Regierung schamvoll erbebt. — (Neue Fr. Presse.)

Post und Telegraphie.

Leitung der Briefpostsendungen nach den Vereinigten Staaten von Amerika. Zur Beförderung der Briefe u. nach den Vereinigten Staaten von Amerika werden vorzugsweise die Mittwochs aus Hamburg und die Sonnabends aus Bremerhaven abgehenden Deutschen Schiffe benutzt. Die mit dem Bemerkte, über Belgien und England“ oder „über Belgien“ versehenen Briefe u. nach den Vereinigten Staaten von Amerika erhalten über Belgien und England und demnächst mit den Sonntags, Mittwochs und Freitags aus Queenstown abgehenden englischen Dampfern bzw. mit den Dienstags von Southampton weitergehenden Schiffen des Bremer Lloyd Beförderung. Sollen die Briefe u. in Havre den dort anlaufenden Hamburgischen Schiffen nach New-York zugestellt werden, so müssen sie den Bemerkte über Havre“ tragen. Briefe mit diesem Bemerkte erhalten Anschlag, wenn sie am Donnerstage mit den von Köln um 11 1/2 Uhr Vormittags und 10 1/2 Uhr Abends abgehenden Zügen befördert werden können.

Kunst und Wissenschaft.

Paris, 27. Januar. Der berühmte Schauspieler Frédéric Lemaitre ist gestern Abend im Alter von 76 Jahren am Lungentrebs gestorben.

Litterarisches.

Die von Ernst Eckstein redigirte, im Verlage von Joh. Fr. Hartmann in Leipzig erscheinende „Deutsche Dichtersalle“ bringt in ihrer 1. Nummer folgenden interessanten Inhalt: Romanze vom Birkel von Emanuel Geibel. — Zum Jahreswechsel von Friedrich Bodenstedt. — Holbe Stube von Hieronymus Lorm. — Die Interwittve von Hans Herrig. — Dreißigsteft in Alt-England von Ferdinand Frellgrath. — Hier in dieser weiten Runde von Robert Damerling. — Die Bernstein-Hexe von Felix Dahn. — Sprüche und Epigramme von Karl Gutzkow. — Ueber Freiheit und Schönheit von Moritz Carrière. — Ueber

Bekanntmachung.

Nachdem nunmehr die umfangreichen Steuer-Veranlagungs-Arbeiten für das laufende Jahr beendet sind, auch die definitive Feststellung des diesjährigen städtischen Haushalts-Etats, der Bestimmung des §. 66 der Städte-Ordnung entsprechend, erfolgt ist, werden einem jeden hiesigen steuerpflichtigen Einwohner die ihn betreffenden Auszüge aus der Steuerrolle und zwar zunächst die Klassensteuer, Gemeindegewinnsteuer, Grund- und Gebäudesteuer und Gewerbesteuer, sodann der die zu entrichtende Grund- und Meißsteuer nachweisende Auszug in den nächsten Tagen zugestellt werden.

Indem wir bemerken, daß die Kommunalsteuern, gleichwie dies im Vorjahre der Fall gewesen, die Grund- und Meißsteuer dagegen mit 5 Prozent von Mieths- und 2 1/2 Prozent von Nutzungswerte der Grundstücke erhoben werden, empfehlen wir dringend, die auf der Rückseite der Steueranschreiben gegebenen Erläuterungen zur Verminderung von Bekümmernissen und Unannehmlichkeiten genau beachten zu wollen. Insbesondere aber machen wir darauf aufmerksam, daß die obengenannten Steuern nicht, wie bisher, in den ersten 8 Tagen eines jeden Monats, sondern vom laufenden Jahre an

in zweimonatlichen Raten,

wie folgt, entrichtet werden müssen:

- für die Monate Januar und Februar in der Zeit bis spätestens den 15. Februar,
- für die Monate März und April in der Zeit vom 15. März bis einschließlich 15. April,
- für die Monate Mai und Juni in der Zeit vom 15. Mai bis einschließlich 15. Juni,
- für die Monate Juli und August in der Zeit vom 15. Juli bis einschließlich 15. August,
- für die Monate September und Oktober in der Zeit vom 15. September bis einschließlich 15. Oktober,
- für die Monate November und Dezember in der Zeit vom 15. November bis einschließlich 8. Dezember,

daß jedoch, nach wie vor, die Steuern auch für mehrere Nebetermine resp. bis zum Jahres-schlusse im Voraus gezahlt werden können.

Wir bringen ferner in Erinnerung, daß die Steuerzahlungen durch Reklamationen nicht angehalten werden können, vielmehr bis auf Weiteres in der ausgeschriebenem Höhe, etwaiger späterer Ausgleichungen unbeschadet, pünktlich geleistet werden müssen.

Halle, den 29. Januar 1876.

Der Magistrat.

das Alter auf der Bühne von Paul Hindau. — Ueber den Bau der Halle von Felix Dahn. — Ein österreichischer Musenalmanach von Hieronymus Lorm. — Ein Brief Gellert's. — Aphorismen. — Bemerkte Mittheilungen. — Offener Sprechsal. — Briefsalon. — An unsere Leser.

Bemerktes.

(Ein seltsames Anbläuen.) Am 2. Februar d. J. sind 25 Jahre verflossen, seit der in weiten Kreisen bekannte Parlamentsdiener Schröder, genannt „der Herr Geheimrath“, seine Funktionen im Abgeordnetenhaus begann und sich dort seine ersten parlamentarischen Sporen holte. Die lange, hagere, aristokratische Figur läßt in dem schwarzbe-trachten, in geschäftiger Bewegung mit den Ministern und Geheimräthen amirenden Schröder kaum den Nestor der Parlamentsdiener erkennen. Seit Beginn seiner parlamentarischen Laufbahn ist der Herr „Geheimrath“ der konser-vativen Partei treu geblieben; von 1851 bis 1866, in ihrem höchsten Glanze und wo sie unter Denzins's Führung nur acht Mann zählte, ist er der Faltomat gewesen. Namentlich hatte sich Schröder der bedeutenden Aufmerksamkeit des Abg. v. Bismarck-Schönhausen zu erfreuen. Im Jahre 1866 bekam S. das Kommissorium, als Diener des Minis-terzimmers zu fungiren, und schwer war der Abschied, den der Kaiser der Konserativen von denselben nahm. Groß war die Freude, als S. bei Gründung des Norddeutschen Bun-des dem Bundesrathe als Spezialdiener attachirt wurde. Allerdings nahm sich der alte Herr in der bunten Uniform und dem Sammetkappe etwas absonderlich aus. Von dieser Zeit an bewacht S. als Cerberus den Vorhof des Bundes-raths-saales im Reichstagsgebäude und das Foyer, welches zum Ministerzimmer des Abgeordnetenhaus führt, und kein Fremdling kann ohne seine Genehmigung das Allerheiligste betreten. Fürst Bismarck hat dem alten Schröder bis auf den heutigen Tag seine alte Zuneigung bewahrt. Mit einer hochtönigen Grandezza bringt der alte S. die Dienst-mappe des Reichstags in den Saal und legt sie mit einer unerschütterlichen Bewegung auf dessen Platz nieder. Schröder hat die Gesandten und diplomatischen Personen, welche während der Sitzung den Kanzler zu sprechen wün-schen, umzuwenden und während der Konferenz das Sekretär des Fürsten Bismarck mit Argusaugen zu bewachen. Schröder's Mund ist zuweilen der Dolmetscher der politi-schen Situation; zieht sich die geheimräthliche Halle auf der Seite zusammen, so ist dem Fürsten Bismarck etwas in die Ohren gekommen. Der „Geheimrath“ S. weiß aus seiner längeren parlamentarischen Laufbahn manche broilige und wahre Geschichte zu erzählen.

(Der Papst — Freimaurer.) Die römische „Capitale“ veröffentlicht ein Dokument, demzufolge Pius IX. im August des Jahres 1839 zu Palermo durch die Loge Riforma Catena als Bruder aufgenommen wurde. Das Dokument trägt das bestätigende Bistum des Großmeisters der großen bairischen Loge, Wilhelm v. Wittelsbach.

(Der Handelsvertrah der Insekten.) Von einer sehr großen Wichtigkeit für die Insekten in allen Jahreszeiten im Hause der Natur; im Handel indes ist der von ihnen erlangte Ertrag geradezu zum Erstaunen. Großbritannien bezahlet jährlich eine Million Pfund für winzig kleine In-sekten, die Cochenille, während der von der Summi-Schil-laus in Ostindien herrührende Gummiack kaum weniger werthvoll sein wird. Mehr als 1,500,000 menschliche Wesen ziehen ihren ganzen Erwerb und Unterhalt von der Zucht der Seidenraupen und von den denselben gesponnenen Fäden, welche durchschnittlich einen Werth von 200 Milli-onen Pfund haben sollen. England ganz allein, von den übrigen europäischen Ländern gar nicht zu sprechen, kauft jedes Jahr für 500,000 Pfund fremden Honig, während der Werth des in England gewonnenen auch noch ganz be-deutend ist; dann werden jedes Jahr aber auch 10,000 Pfund fremdes Wachs eingeführt, und das Alles ist das Werk der Biene. Bedeutende Handelsartikel unter den Er-

zeugnissen der Insekten sind außerdem die Galläpfel, welche zur Färbung und zur Bereitung von Tinte benutzt werden, und die bekannten vielfach angewendeten sogenannten „spani-schen Fliegen“.

(Cierhandel.) Mit Recht ist schon öfters darauf hingewiesen worden, daß man an manchen Orten auch im Cierhandel anstatt der Zahl das Gewicht entscheiden läßt und daß dieses Verfahren das allein richtige ist, indem nur auf diesem Wege der rationelle Käufer seine Wäage beibehält. Je mehr das Ei oder Handelsartikel wird, desto mehr muß der Käufer darauf Bedacht nehmen, daß die Händler der zur Schalenbildung notwendigen Kalk zur Verfügung setze. Eine gut ausgebildete Schale erhöht nämlich nicht nur das Gewicht des Eies, sondern vermindert auch die Verlustprocente während des Transports. Welche Bedeutung der Cierhandel erlangen kann, zeigt neuerdings z. B. die Insel Fülzen (55 bis 56 Quadratmeilen mit 180. bis 190,000 Einwohnern); von dort aus wurden in einem Jahre für 400,000 Kronen an Eiern exportirt.

Aus Gibraltar war geschrieben, daß die Ein-wohner dieser Stadt unläufig durch einen angeblischen fran-zösischen Handlungsreisenden an Sarcen gekittet wurden. Derselbe schätzte unter seinem Gewand sehr viele Pro-ben von Dynamit mit sich, die er in den nahen Bergwer-ken von Marbella abzugeben gedachte. Durch die Wach-samkeit der Zollbeamten wurde aber das gefährliche Gepäck noch rechtzeitig entdeckt, ehe der Dynamitreisende allernach-sichtig die Verhaftung während des Transports.

Eine des Müßiggangs halber in Leipzig aufstäl-tliche junge Dame, Amerikanerin, welche in der Reichstraße wohnt, geriet am Montag Nachmittag mit ihren Wirtsch-leuten, weil sie wirtschlich und ohne gefühnt zu haben die Wohnung verlassen und anschießen wollte, in Differenzen. Die Wirtschleute beschnitten mindestens Wirtschleuten-schuldigung für den nächsten Monat und suchten natürlich, da man zu einer Einigung nicht gelangte, den Wegzug ihrer Nichte zu verhindern. Da trat ihm aber Letztere mit einem Revolver entgegen und drohte alles Ernstes, sich den Weg da nöthig mit Gewalt zu bahnen. Bei solcher Wen-dung der Dinge hörte aller Spas auf. Man holte polizei-lische Hilfe in der Person eines Schutzmanns herbei, welcher die gefährliche junge Dame zunächst entwaffnete und sodann zur weiteren Auseinandersetzung nach dem Polizeiamt abführte.

Berein für Erdkunde.

Sitzung: Donnerstag den 3. Februar Abends 8 Uhr im Hotel „zum Kronprinz.“ Tagesordnung.

- 1) Vortrag des Herrn Dr. Ue über die Körperverunfal-tungen der verschiedenen Völker.
- 2) Persönliche Mittheilungen.

Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.

Donnerstag den 3. d. M. Abends 6 Uhr im Saale der Volkshule Vortrag des Hrn. Prof. Dr. Dämmker über Die Gegenreformation in Oberösterreich. Eintrittskarten zu 1 Mark sind in der Buchhandlung der Herren Schrödel & Simon zu haben.

Der Vorstand.

Wohlthätigkeit.

Aus scheidsamlichen Verzeihen in S. Sp. / Th. und S. / Th. wurden heute durch den Verlagten 3 Mark als Geschenk zur Annahme eingezahlt.

Halle, den 26. Januar 1876.

Die Armen-Direktion.

Laufstumpfen-Anstalt.

Herzlichen Dank für folgende Beleggaben: Von Str. 3. in Salzmünde 15 Mark. Fr. M. in Gierdorf 3 M. G. durch P. 15 M. und vom Mansfelder Seckreise 150 M. Holz.

Bekanntmachung.

In unserem Stabssecretariat ist eine Affistenten-Stelle und in der Kanzlei die Stelle eines Kanzlisten zu besetzen. Der Affistent muß mit dem Bureauwesen vertraut und im Stande sein ein Journal zu führen, kleine Expeditionen zu verrichten und protokollarische Anträge und Gesuche aufzunehmen. Vom Kanzlisten wird eine schöne, geläufige Handschrift verlangt und wird nur auf einen vollständig ausgebildeten, leistungsfähigen Kanzlisten reflectirt. Das Gehalt des Affistenten beträgt 900 Mark, von 3 zu 3 Jahren um 90 Mark bis 2100 Mark steigend; das des Kanzlisten 750 Mark, von 3 zu 3 Jahren um 60 Mark bis 1500 Mark steigend. Die Anstellung erfolgt zunächst auf 6 monatliche Probezeit.

Nur civilverordnungs-berechtigte Bewerber finden Berücksichtigung und werden solche hiermit aufgefordert, ihre Meldungen unter Beifügung eines selbst geschriebenen Lebenslaufes und der Atteste über bisherige Beschäftigung und Führung, binnen 6 Wochen einzureichen. Halle, den 17. Januar 1876.

Der Magistrat.

Gas-, Wasser- und Heizungs-Anlagen,

sowie Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Foegen & Bieling, Mühlberg 1.

Emser Pastillen

In plombirten Schachteln vorrätig in Halle in Dr. Jaeger's Hirsch-Apotheke, in J. C. Paps's Engel-Apotheke, in Dr. Franke's Löwen-Apotheke, sowie im Engros-Lager bei Helmbold & Co.

Preussische Original-Boose lauft

einzig und in Posen mit hohem Aufsehd und bittet um Offerten Carl Hahn in Berlin S., Kommandantenstr. 30.

Visitenkarten,

in jeder beliebigen Ausführung liefert elegant und billig die lithographische Anstalt von Leonhardt & Drischmann, gr. Sandberg 9.

Privat- und Nachhilfsstunden werden erteilt Sophienstr. 16a, 1. Tr.

Für die Redaction verantwortlich D. Berrtram. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.